Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 4 (1926)

Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

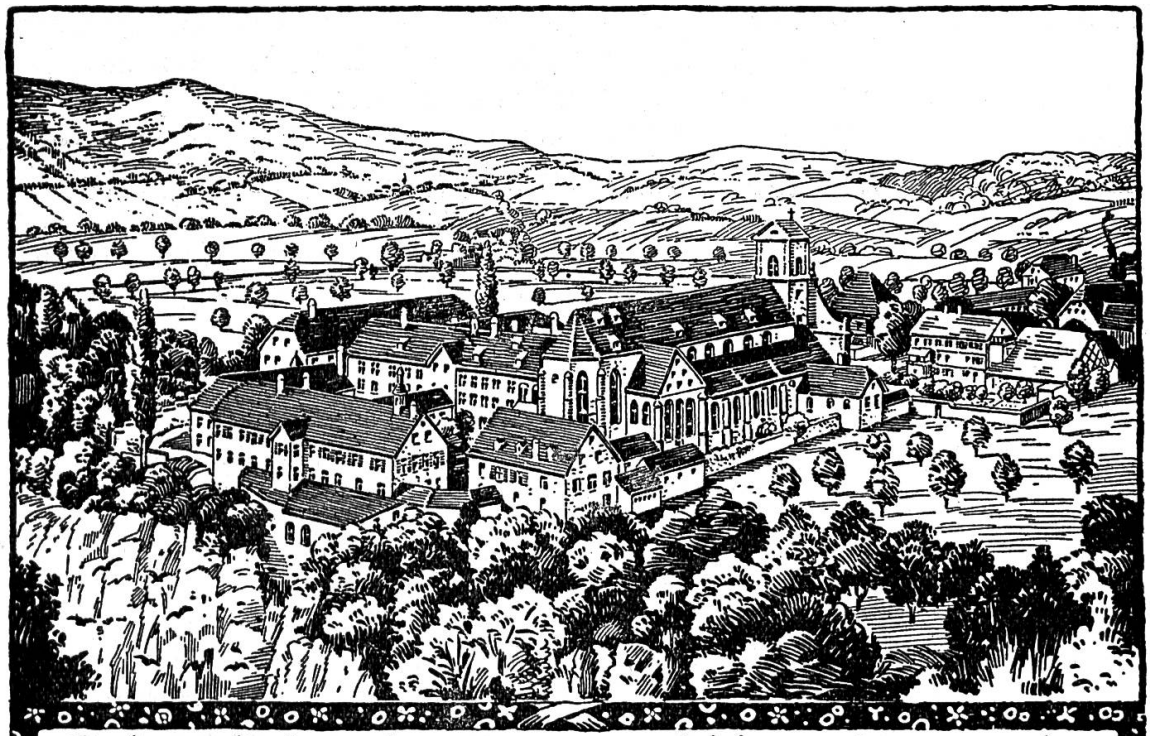
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die Glocken von Mariastein

Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich 2.50
Einzahlungen auf Postcheckkonto 6673

Nr. 10 **Mariastein,** April 1927 4. Jahrgang

Gottesdienst-Ordnung in Mariastein vom 17. April bis 26. Mai.

17. April: Hochheiliger Ostertag. H. Messen 6, 6.30, 7, 8 Uhr. 9.30 Predigt und feierliches Hochamt. Nachmittags 3 Uhr feierliche Vesper, Aussetzung und Segen, Salve in der Gnadenkapelle. Abends 8 Uhr Schluß der Exerzitien mit Te Deum und Segen.

18. April: Ostermontag. Wird in Mariastein als Feiertag begangen. Hl. Messen wie am Ostertag. 9.30 Primiz des Neupriesters H. H. Joseph Mueß von Reiningen, Elsaß. Festpredigt des hochw. H. Pfarrer Schneider von Oberspechbach, Primizsegen und Hochamt mit Te Deum. Nachmittags 3 Uhr feierliche Vesper, Aussetzung und Salve in der Gnadenkapelle.

19. April: Osterdienstag. 8.30 Amt.

24. April: Weißer Sonntag Gottesdienst-Ordnung wie am Ostertag. Wallfahrt der Abstinenten von Basel. Nach dem Salve Andacht mit Ansprache in der Gnadenkapelle.

25. April: Fest des hl. Markus. Ankunft der Prozessionen aus dem Leimental. Zuerst Predigt, hernach Prozession und Amt. ¾ Stunden nach dem Amt verlassen die Prozessionen den Gnadenort.

1. Mai: Fest der hl. Apostel Philipp und Jakob. Wallfahrt der Männerkongregationen von Basel. Bei deren Ankunft, zirka 7 Uhr, Generalkommunion. Gottesdienst-Ordnung am Morgen wie am Ostertag: Orchestermesse durch den Gesangchor der Katholiken Basels. 1.30 Kongregationsandacht mit Predigt. 3 Uhr Vesper, Aussetzung und Segen. Salve in der Gnadenkapelle.

3. Mai: Fest Kreuz-Auffindung. Ankunft der Prozessionen aus dem Leimental und dem Birseck. Bei der Ankunft werden sogleich von den einzelnen Pfarrherren die hl. Messen gelesen. 8 Uhr Predigt und Hochamt. ¾ Stunden nach dem Hochamt verlassen die Prozessionen den Gnadenort.

4. Mai: Schutzfest des hl. Joseph. 8.30 Amt.

8. Mai: 3. Sonntag nach Ostern. Gottesdienst-Ordnung wie am Ostertag.

15. Mai: 4. Sonntag nach Ostern Gottesdienst-Ordnung wie am Ostertag. Wallfahrt des Marienvereins St. Marien, Basel. Bei deren Ankunft, zirka 7 Uhr, Generalkommunion. 1.30 Kongregationsandacht mit Predigt.

22. Mai: 5. Sonntag nach Ostern. Gottesdienst-Ordnung wie am Ostertag.

Während des Monats Mai findet um halb 8 Uhr Maiandacht statt.

Exerzitien-Kurse in Mariastein im Jahre 1927

16. bis 19. Mai für Jungfrauen
11. bis 14. Juli für Jünglinge und Männer
22. bis 25. August für Jungfrauen
18. bis 21. September für Männer französischer Sprache
26. bis 29. September für Priester
3. bis 6. Oktober für Jungfrauen
10. bis 13. Oktober für Priester
20. bis 23. Oktober für Jünglinge französischer Sprache
29. bis 1. November für Jünglinge
15. bis 18. Dezember für Jünglinge.

Die Exerzitien beginnen jeweils am genannten Tag, abends 7 Uhr, und enden mit dem besagten Tage, so, daß die letzten Züge in Basel noch erreicht werden können.

Anmeldungen sind rechtzeitig erbeten an P. Superior Mariastein, nicht an dessen persönliche Adresse.

Gründonnerstagliturgie.

Der liturgische Name des Tages ist „Donnerstag des Herrnmahles", dessen Sinn aus sich selbst klar ist. Die Bezeichnung „Gründonnerstag" begegnet uns zuerst um 1200. Ueber ihre Bedeutung gehen die Ansichten weit auseinander. Man leitet das „Grün" ab von der Aufnahme der Büßenden in die Gemein-

schaft der Kirche, indem man hinweist auf die in alter Zeit nachweisbare Bedeutung von „ohne Sünde" oder auf das heute im Süddeutschen noch bestehende „gronen" = greinen, weinen, klagen, oder im Anschluß an Luk .23,31: „wenn das am grünen Holze geschieht . . .", auf die Büßer als die wieder grün gewordenen Zweige. Andere erinnern an die beim Hochamte an diesem Tage früher vielerorts gebrauchte grüne Farbe der Gewänder. Man könnte auch hinweisen auf den in vielen Gegenden bestehenden Gebrauch, heute das erste frische grüne Gemüse zu essen. Dabei ist aber die Frage noch unbeantwortet, woher diese Gebräuche Grund und Ursprung herleiten. Wahrscheinlich sind sie erst eingeführt worden, um den schon bestehenden Namen des Tages gerecht zu werden, also nachträglich.

Die liturgische Feier des Tages läßt sich zuerst im 4. Jahrhundert nachweisen, geht aber ohne Zweifel in die erste christliche Zeit zurück. Sie enthält drei, in der alten Zeit vier Momente: Aufnahme der Büßer in die Kirche, Weihe der heiligen Oele, Messe mit Gedächtnis des Leidens Christi und Fußwaschung. Im christlichen Altertum sang man zwei Messen, die eine am Morgen, die andere zur Erinnerung an das Herrenmahl am Abend, vor der man zur Wahrung der Nachahmung auch eine Mahlzeit einnahm. So zur Zeit des hl. Augustinus. Das „Gelasianum" gibt drei Messen: eine zur Aufnahme der Büßer, eine zur Weihe der heiligen Oele, eine am Abend zur Erinnerung an die Einsetzung des Altarsakraments und an den Verrat.

Die Weihe der heiligen Oele und die Fußwaschung finden praktisch nur in Kathedralkirchen statt, wo der Bischof zelebriert, die Fußwaschung auch in Mönchsklöstern. Vor dem Paternoster der Messe wird das Krankenöl geweiht, das zur Spendung des Sakramentes der heiligen Oelung und zur Glockenweihe verwendet wird; nach der Kommunion das Katechumenenöl und das Chrisam.

Ersteres wird gebraucht bei der Weihe des Taufwassers, bei Spendung der Taufe, bei der Priesterweihe, bei der Konsekration der Altäre; letzteres ebenfalls bei der Weihe des Taufwassers und der Spendung der Taufe, dann bei der Firmung und bei der Konsekration eines Bischofs bei der Weihe der Kirchen, Kelche, Patenen und Glocken.

Aus der Verwendung der heiligen Oele bei der am Karsamstag stattfindenden Taufe ergab sich früher von selbst die Notwendigkeit, dieselben am Gründonnerstag zu weihen, weil sie nur in der Messe geweiht werden sollten und eine solche am Karfreitag und Karsamstag nicht gelesen wurde. Das wurde auch dann beibehalten, als der Karsamstag nicht mehr der offizielle Taufermin war. Diese Weihe der hl. Oele zu der am Karsamstag folgenden Taufe war es, die dem Gründonnerstag einst den freudigen Charakter verlieh, der im Absingen des Gloria, in den weißen Gewändern und der weißen Umhüllung des Kreuzbildes zum Ausdruck kommt. Heute bringen wir die freudige Stimmung in Verbindung mit der Einsetzung der Eucharistie. Daß nicht alle Priester heute zelebrieren, und daß nach dem Gloria statt der Glocken die Klappern gebraucht werden, ist ehrfurchtsvolles und durch die Symbolik begründetes Beibehalten alter römischer Gebräuche während des ganzen Kirchenjahres, die sich jetzt nur an diesen Tagen erhalten haben. Das gleiche gilt von der weißen Farbe der Gewänder, denn weiß war in alter Zeit die einzige liturgische Farbe, wie die gewöhnliche der Kleider überhaupt.

Das Gedächtnis des Leidens findet, abgesehen vom Brevier, auch im Meßformular seinen besondern Platz. Vorzüglich wird der Geheimnisse der Fußwaschung, der Einsetzung der Eucharistie und des Verrates durch Judas gedacht. Außerdem werden der Tod Christi am Kreuze und die Belohnung des

Schächers für sein offenes Bekenntnis erwähnt, und damit das Gegenstück nicht fehle, wird auch der Auferstehung gedacht und unseres Glückes, uns im Kreuze Christi rühmen zu dürfen. Die Erwähnung des Judasverrats dürfte sich nicht ohne Absicht durch das ganze Meßformular hinziehen; die Größe der Herablassung Christi in der Fußwaschung, eines Sklavendienstes, und die Größe der Wohltat in der Einsetzung der Eucharistie treten in ein um so helleres Licht. Die Präfation der dritten Messe des „Gelasianums" führt diesen Gedanken durch Gegenüberstellung des Judasfrevels in der unwürdigen Kommunion bei der Abendmahlsmesse und der Geduld und Milde Christi eigens aus. Die Gründonnerstagsmesse ist auch als solche schon eine Erinnerung an die erste Messe im Abendmahlsaale, indem nur der kirchliche Obere als Vertreter Christi zelebriert und alle andern, Priester und Laien, kommunizieren.

Sobald nach der Messe die für die Kommunionfeier des morgigen Tages konsekrierte Hostie zu einem festlich geschmückten Nebenaltar oder Seitenkapellchen in feierlicher Prozession getragen und die Vesper gebetet worden ist, folgt eine weitere Erinnerung an das Leiden Christi in der „Entblößung" der Altäre. Der Altar ist hier offenbar als Symbol des Herrn gefaßt, dessen Entkleidung zum Zweck der Kreuzigung in dem während der Zeremonie gebeteten Leidenspsalm 21 erwähnt wird. Ein großer Teil dieses Psalms, der die Leiden Christi am Kreuze und die ihr folgende Erhöhung als Vater eines großen Volkes schildert, ist uns vom Palmsonntag her bekannt. In alter Zeit war das Abdecken des Altars nach Vollendung der Messe ständiger Gebrauch, durch das begleitende Abbeten des Psalms ist die Handlung aber zweifelsohne zu einer symbolischen erhoben worden..

Nach der heiligen Messe wird die für den folgenden Tag konsekrierte Hostie in feierlicher Prozession zu einem festlich geschmückten Nebenaltar oder Seitenkapellchen getragen.

Bei den mittelalterlichen Liturgikern heißt dieser Ort „das heilige Grab", und im Volksmunde lebt die gleiche Anschauung weiter. Die verhüllte Aussetzung stammt aus nachmittelalterlicher Zeit und wurde von den Jesuiten in Deutschland eingeführt. Zudem wird der Altar am morgigen Tage vielerorts als Grab des Herrn hergerichtet und von den Gläubigen eifrig besucht. Die Auferstehungsfeier am Ostersonntag geht auch vielfach von diesem heiligen Grabe aus. Mancherorts fanden und finden Grablegung und Auferstehungsfeier in der Form dramatischer Aufführungen statt. In der Volksandacht ist also diese Prozession am Gründonnerstag an den Gedanken der heute vorweggenommenen Grablegung geknüpft, und die drei Leidenstage als Ganzes sind der Verehrung der Grabesruhe Christi geweiht.

(Aus Meßliturgie und Gottesreich" von Jos. Kramp S. J. S. 317 ff. Freiburg i. Br., Herder.)

Der auferstandene Heiland und Maria

Mit welchem Entzücken hört unser Ohr das erste Mal nach langem Schweigen des Winters im Frühling das Lied der Lerche und den Gesang der übrigen Vögel? Mit welcher Wonne verweilt das betrachtende Auge auf dem frisch keimenden Grün der Wiesen und den sprossenden Blumen und Blüten? Schlägt nicht unser Herz mit neuer Lust, wenn wir einatmen die Frühlingsdüfte? Was aber durchweht das Menschenherz, wenn es nach den Tagen der Buße und des Fastens die Freudenbotschaft vernimmt: Der Herr ist auferstanden, alleluja. Wenn aber schon jedes

Christenherz frohlockt bei der Kunde, was muß dann das treue Mutterherz des Heilandes gefühlt haben, als am ersten Ostermorgen es hieß: Der Herr ist wahrhaft auferstanden. Die heiligen Schriften melden nichts, daß der auferstandene Heiland seiner Mutter nach der Auferstehung erschienen sei. Wir sehen hierin aber das weise Walten des heiligen Geistes, welcher verhüten wollte, daß es scheine, als sei die Auferstehung etwa nur auf das Zeugnis der Mutter begründet. Darum sollte sie nicht einmal erwähnt werden im biblischen Berichte, wir haben ja andere Zeugen genug. Allein, trotz dem dürfen wir mit allem Recht annehmen, daß Jesus nach seiner Auferstehung auch seiner Mutter erschienen sei, das ist auch die Anschauung des hl. Ambrosius und anderer frommer und gelehrter Männer. Und selbst wenn dieses nicht der Fall gewesen wäre, so dürfen wir doch glauben, daß Maria von der Auferstehung ihres Sohnes erfahren hat. Wer sollte glauben, daß sie, die Mutter, das Grab des Sohnes nicht besucht hat? Da könnte ihr ein Engel die Botschaft von der Auferstehung gebracht haben. Und steht nicht geschrieben, daß Johannes der Mutter sich angenommen habe, nachdem sie ihm unter dem Kreuze war empfohlen worden? Vielleicht hat er ihr die Botschaft gebracht, daß das Grab leer sei. Vielleicht war es Petrus, der es verkündete, vielleicht ein anderer Apostel. Nun, wir können ja dieses alles unentschieden lassen. Gewiß ist, daß sie eines Augenblickes die freudige Kunde vernahm: Maria dein Sohn ist auferstanden von den Toten. Welch eine Kunde an Maria? Ein großes Wort war es, was der Erzengel Gabriel bei der ersten Verkündigung zu Maria sprach: „Du sollst Mutter des Sohnes Gottes werden". Aber ein in seiner Art noch viel freudigeres Wort war das Wort der zweiten Verkündigung: „Dein Sohn, o hl. Jungfrau, ist vom Tode auferstanden. Welch ein Friede entsprang für Maria am Osterfeste?

Es liegt der Gedanke nahe, das Leben der reinen und makellosen Jungfrau, das Leben der Mutter des Allerhöchsten muß ein Leben voll Himmelswonnen gewesen sein, denn so nahe den Gott des Himmels zu haben, unter einem Dach mit ihm zu wohnen, mit ihm von Angesicht zu Angesicht reden zu dürfen, das mochte wohl unendlich viel Freuden bergen für Maria. Aber diese stillen Freuden mußten erkauft werden durch einen Glauben, der dreiunddreißig Jahre lang auf schwerste Proben gestellt war. Freilich das war ein schönes Wort, das der Erzengel Gabriel einst in Nazareth sprach: „Dieser, dein Sohn wird groß sein und der Sohn des Allerhöchsten genannt werden. Gott der Herr wird ihm geben den Thron seines Vaters David und er wird herrschen im Hause Jakobs ewiglich und seines Reiches wird kein Ende sein". Luc. 1, 32. Aber sah denn die Gebenedeite unter den Frauen das alles sofort in Erfüllung gehen? Dieser wird groß sein. In der Krippe war er doch nach gewöhnlicher Menschen Urteil nicht groß. In der Werkstatt seines Vaters, war er da groß? Wenn er unter dem Volke umherging wie ein Armer, war er da groß? So nämlich, wie eine gewöhnliche Mutter ihren Sohn groß vorstellen möchte?

„Und der Sohn des Allerhöchsten wird er genannt" sprach der Engel. Was hörte aber die Mutter? Sie nannten ihn den Sohn des Zimmermanns, sie nannten ihn einen Besessenen, der einen Teufel in sich habe, sie nannten ihn einen Hochverräter und Empörer, der das Kreuz verdiene. Wahrhaftig, das schien nicht zu stimmen mit der Ankündigung des Engels. „Gott wird ihm den Thron seines Vaters David geben" lautete weiter die Botschaft des Engels. Ist die Krippe im Stalle zu Bethlehem ein Thron? War der Felsen, auf dem er lehrte, ein Thron? War das Kreuz, an dem er hing ein Thron? „Und er wird herrschen im Hause Jakobs ewiglich." Ließen sie ihn denn herrschen, die Seinigen? Suchte nicht schon

Herodes seinen Tod? Widersprachen sie nicht allen seinen Reden? Suchte man ihn nicht zu steinigen und vom Felsen herab zu stürzen? Er selbst schien nicht herrschen zu wollen, denn als sie ihn zum König machen wollten, floh er. „Er wird herrschen im Hause Jakobs ewiglich." Hatte nicht der Hohepriester des Hauses Jakob sein Todesurteil über ihn ausgesprochen und ihn dem Pilatus überliefert? „Und seines Reiches wird kein Ende sein." Seine Anhänger waren fast alle zerstoben, da er am Kreuze hing.

Wir brauchen bei der allerseligsten Jungfrau keine verkehrte, rein fleischliche, überspannte Mutterliebe anzunehmen; sie besaß solche nicht, da sie frei war von jeder Makel der Sünde. Aber ein Mutterherz besaß sie eben doch, ein recht zartes und aufmerksames, und was sie hoffte, war nicht Phantasie, hochmütiger Traum, es war gerechte Hoffnung, denn sie hatte die genannte Verheißung aus Engelsmund empfangen. So mußte ihr doch die Erniedrigung, die Verstoßung, die Kreuzigung ihres Sohnes recht tief zu Herzen gehen, und erklärlich ist's, wie Simeon ihr prophezeien konnte: „Ein Schwert wird deine Seele durchbohren." Sie hatte alles geopfert, auf alles um seinetwillen verzichtet, sie war ihm mit unendlicher Liebe gefolgt und der Herr hatte sie um allen Trost beraubt und hatte ihr den Tag mit Schmerzen erfüllt, und sie stand wie die Mutter eines Verbrechers da, wie die Mutter eines Mannes, dessen Sache verloren ist. Freilich, sie hoffte, sie verzagte nicht, als er im Grabe lag. Aber eine große, eine schwere, eine furchtbare Prüfung ihres Glaubens war es doch, da den Mut nicht zu verlieren, wo alles trostlos war, da festzustehen, wo alles wankte, da zu hoffen, wo alles verzweifeln wollte.

Und sie verharrte in bangem Harren drei Tage lang, und dann erging an sie die freudige Botschaft: Christus, dein Sohn, ist auferstanden. Welch eine Freude für Sohn und Mutter. Welch eine Freude für ihren Sohn, welch eine Freude für seine Sache, welch eine Freude für sich selbst empfand da die Mutter! Jetzt stand ihr Sohn groß da vor den Augen der ganzen Welt, nicht bloß vor den Augen der Mutter, die immer mit den Augen des Glaubens seine Größe in der Erniedrigung bewunderte. Jetzt stand er groß da, selbst in den Augen seiner Feinde. Denn offenbar hatte er über jene triumphiert, die ihn gehöhnt und gelästert am Kreuze und die bei seinem Tode Triumph geschrien. Jetzt war allen, die guten Willens waren, offenbar seine Gottheit, denn er hatte eingelöst sein Wort: er ließ zerstören den Tempel seines Leibes und in drei Tagen baute er ihn wieder auf. (Joh. 2, 19.) Jetzt war es klar und offenbar, daß er der Sohn des Allerhöchsten sei, denn er gab sein Leben hin, und nahm es selbst wieder durch die Kraft der Gottheit, die in ihm wohnte. (Joh. 10, 18.) Das ist der Sohn Davids, der alle Feinde besiegt durch seine Auferstehung, der den Fürsten der Finsternis überwunden, der den Tod getötet und so sich als den unsterblichen König erwiesen hat.

Und Maria, durfte sie sich's nun offen und voll gestehen, was sie bisher unter Prüfungen stets geglaubt? Ihr Sohn war erwiesen als Gottessohn vor den Augen der ganzen Welt, und wiederum möchte sie, wie einst, nur heller noch und fröhlicher und seliger, das Magnifikat singen. Ja, was jubelt, was singt, was frohlockt Maria? Und die Antwort lautet: Alleluja, Christus ist auferstanden.

In so mancher Seele drin ist auch finsterer Karfreitag. Die Leiden des Lebens drücken schwer, seelische Hindernisse haben einen schweren Stein vor das Herz gewälzt und die arme Seele wartet auch auf die Auferstehung, vielleicht auch deine Seele, lieber Leser. Verzage aber nicht, es wird noch Ostern, wenn du nur willst, auch in deiner Brust und um dich herum, vertraue nur: Christus ist erstanden.

In deinen Tränen, in deinem Kummer, in deinem Weh, ſchlummert, wenn du alles chriſtlich trägſt, Oſterhoffnung, ſchlummert Oſterwonne ohne Ende fürs ewige Leben. Gleichwie in Adam alle ſterben, ſo werden in Chriſtus alle wieder auferſtehen(Kor. 15, 21). Dann werden wir herrſchen mit ihm, verklärt ſein mit ihm, dann werden wir ſagen: O ſelige Tränen, o ſelige Wunden, o ſelige Trübſal, die ſolche Freuden, ſolche Herrlichkeit ausbreitet, o ſelige Nacht, die ſolchen Tag uns aufgehen läßt, o ſeliger Kampf, der ſolchen Frieden uns erkämpft, o ſeliges Sterben, das ſolches Leben uns erobert. Dann werden wir mit Maria ſprechen können: „Mein Geiſt frohlockt in Gott, meinem Heilande".

Jedes Chriſtenherz ſoll aufatmen am Oſtertag. Es läutet die Oſterglocke, es freut ſich die Kirche, es tönt das Alleluja von einem Ende der Welt zum andern; aber nicht in allen Herzen drin iſt Oſtern, nicht in allen Herzen iſt Auferſtehung. Ach, der Stein iſt gar zu ſchwer, der meine Seele belaſtet, ſagt ſich ſo mancher Sünder. Am heutigen Tage hat ſich Magdalena gefreut, in welcher ſieben böſe Geiſter gehauſt hatten; Petrus freute ſich, der den Herrn verleugnet. So möge die Mutter des Auferſtandenen allen Schutzbefohlenen helfen, den Stein vom Grabe des Herzens wegzuwälzen, und wäre es ein Stein, der lange, 10 oder 20 oder 50 Jahre auf der Seele gelaſtet hat. Mögen doch alle nach dieſer Oſterzeit ſagen können, wir haben mit Chriſtus und Maria Oſtern gefeiert, wir ſind auferſtanden.

An Eltern und Freunde der Erſtkommunikanten

„Iſt Kindesunſchuld dir in Hut gegeben, o liebe ſie!" Denkt ernſt an dieſes herzenswarme Wort E. v. Handel-Mazzettis!

Denkt eures eigenen Weißen Sonntags: wie empfänglich, wie aufgeſchloſſen da die junge Menſchenſeele liegt, wie alles, was ſich ihr bietet, eine eigene, beſondere Bedeutung gewinnt. Bietet alſo dem glücklichen Kinde als Kommuniongeſchenke keine Nichtigkeiten. Sie ſind des Weihetags nicht wert. Nie fehle auf dem Gabentiſche das rechte Buch. Es kann dem ganzen Leben Grundlage, Ziel und Richtung geben.

Doch wählet ſorgſam! Sichere Gewähr für wahre Lebenswerte bieten die vielen Bücher, die der Verlag Herder in Freiburg i. Br. in ernſter, verantwortungsbewußter Arbeit geſchaffen hat.

Wir wollen nun eine lange Reihe ſolcher Bücher vorüberziehen laſſen, die alle das eine gemeinſam haben, daß ſie ſich ausnahmslos ſehr gut als Gaben für Erſtkommunikanten eignen. Ein kurzes Wort nur kann dem beſondern Werte eines jeden gewidmet werden, ſo kurz, daß es meiſt wohl kaum andeutet, nie erſchöpft.

Darum — vor dem Weiterleſen — einen Bleiſtift zur Hand und fleißig Titel aufgeſchrieben, bei denen der Gedanke aufſteigt: „Dieſes Buch könnte wohl paſſen!" Und morgen dann zum Buchhändler, um anzuſehen und auszuwählen.

Helene Pagés „Ehrenpreis" (mit 7 Bildern, geb. M. 3.80, in Halbpergament 7 M.), mit vielen wertvollen Beiträgen bedeutender Schriftſteller, hat faſt 35,000mal als „Feſtgabe für Erſtkommunikanten" Verwendung gefunden. Ein ſchöner Beweis wohlverdienter Beliebtheit! — Ein gleichwertiges Gegenſtück ſind die Kommuniongeſchichten von Schweſter M. Natalia „Ich klopfe an", die Notker Becker O. S. B. mit ſchönen Bildern geſchmückt hat (geb. 5 M., in Halbpergament M. 10.50). — Der begnadete Volkserzähler Konrad Kümmel hat jugendlichen Kommunikanten einen Band Erzählungen „Heilige Jugendzeit" (geb. 5 M.) gewidmet, die auch in vier Einzelbändchen zu je M. 1.75 zu beziehen ſind. Mit keinem

dieſer Bücher wird man einen Fehlgriff tun; ſie bergen Schätze für das Kindesherz. — Auch Joſeph Liensbergers gediegene Erzählungen für Erſtkommunikanten „Im Heiland meine Freude!“ (geb. 3 M.) und eine Reihe kleinerer Erzählungsbücher können warm empfohlen werden: Franz Michel Williams „Der Herrgott auf Beſuch“ (geb. M. 1.90) iſt vielleicht erſt der reiferen Jugend verſtändlich. Aber Heinrich Federers ergreifendes Tarciſius-Geſchichtlein „Eine Nacht in den Abruzzen“ (geb. M. 1.20), das kann jeden unverdorbenen Buben zum Helden für Chriſtus begeiſtern. Faſt 60,000 Stück dieſes prächtigen Büchleins ſind unter alt und jung im deutſchen Volke verbreitet. — Peter Dörflers frühchriſtliche Erzählung „Das Geheimnis des Fiſches“ (geb. M. 1.20) erſchließt der jugendlichen Seele Zeit und Geiſt des Urchriſtentums. — Maria Müllers Beichtgeſchichten „Friedensglöcklein“ (geb. M. 1.20) leſen Erſtkommunikanten gern und mit großem Nutzen. — Ebenſo finden Joſeph Liensbergers Pilgerbriefe „Im Heiligen Land“ (mit 36 Abbildungen, geb. M. 2.50) unter den Erſtkommunikanten dankbare Leſer.

Ein wirkliches Lebensbuch für jeden Knaben iſt Dr. Konſtantin Holls „Die Jugend großer Männer“ (geb. M. 4.40). Solchen Vorbildern ſoll der jugendlich begeiſterte Bub nachſtreben. Für Mädchen hat Dr. Holl das Buch „Die Jugend großer Frauen“ (geb. M. 4.80) zuſammengeſtellt. Beide Werkchen ſind Gaben von Dauerwert, eine nicht verſiegende Quelle von Freude und Kraft. — F. Hattlers Kinderlegenden „Blumen aus dem katholiſchen Kindergarten“ (geb. M. 3.60) ſowie Helene Pagés kleines Werkchen „Aus Gottes Garten“, kurze Begebenheiten aus dem Leben der lieben Heiligen (geb. M. 2.20), beide Werkchen zudem mit zahlreichen Bildern geſchmückt, ſind Wohltaten für das empfängliche Kindergemüt. — Ein herziges Büchlein iſt P. Hildebrand Bihlmeyers „Klein Nelly ‚vom heiligen Gott‘, das Veilchen des allerheiligſten Altarsſakramentes“ (kart. 1 M.). Wer den euchariſtiſchen Heiland liebt, der muß auch dieſes Buch lieben; und wer es kennt, der liebt den Heiland.

Gute Gebetbücher für Erſtkommunikanten gibt es ſehr viele. Drei Büchlein von Friedrich Beetz: „Das wahre Manna“. Kommunionbüchlein für kleine und große Kinder. (Mit 17 Bildern von Führich, geb. M. 2.60 und höher); „Neues Leben“. Uebungs- und Gebetbüchlein für Erſtkommunikanten (geb. M. 1.20; außerordentlich preiswert!); „Engel und Erſtkommunikant“. Unterrichts- und Gebetbüchlein für die kleinen Kommunikanten (geb. M. 1.80). — Ein geradezu ideales Erſtkommunikantenbüchlein iſt: „Siehe, ich ſtehe vor der Türe!“ Von Dr. Friedrich Anwander und Dr. Friedrich Zoepfl. (Geb. M. 2.50 und höher.) Es iſt ganz darauf angelegt, das Kind zur Nachahmung des Heilandes wirkſam anzuleiten.

Freilich das beſte Gebetbuch iſt Schotts „Meßbuch der heiligen Kirche“ (geb. 6 M.) oder wenigſtens „Oremus“, das kleine Meßbuch (geb. M. 4.60). Der Einwand, das Kind habe noch nicht das erforderliche Verſtändnis, wird durch die Erfahrung widerlegt. Bei liebevoller Anleitung findet auch das Kind herzliche Freude an „ſeinem“ Schott, und wenn ein Katholik ſchon in ſeinen jungen Jahren lernt, mit ſeiner Kirche zu beten, dann iſt unendlich viel für ihn gewonnen. — Als beſtes Erbauungsbuch ſei die Heilige Schrift empfohlen. „Das Neue Teſtament“ von Weinhart-Weber liegt in einem ſchönen Leinenband in Taſchenformat vor (M. 4.40, mit 64 Einſchaltbildern 6 M.). „Das Alte Teſtament in Auswahl“ — erbauende Texte für Schule und Haus, mit Einführungen und Anmerkungen von Dr. Simon Weber — koſtet geb. M. 4.20, mit Bildern 5 M., die Evangelien — in einer ſchönen Familienausgabe mit 40 Bildern, geb. 4 M.

Nun noch einmal: wählet ſorgſam! Und wer es kann, der wählt nicht allein unter den vielen ſchönen Büchern, die hier genannt ſind, der kauft nicht nur das

eine oder das andere, um es dem Kinde zu ſchenken, ſondern — lieſt ſelbſt mit dem Kinde und vertieft durch Rede und Gegenrede noch den Wert des Leſens.

Dann wird das Buch am vollkommenſten, am ſtärkſten ſeine ſegensreichen Kräfte entfalten, zum Heile des Kindes und des Mentors. Sacerdos.

Das Medaillon

(Fortſetzung)

Doch der Goldſchmied beachtete dieſe Worte nicht, ſondern hielt das Medaillon dem Unglücklichen hin und fuhr fort: „Ich nehme an, daß Ihnen der Inhalt dieſes wertvollen Stückes nicht bekannt iſt, da Sie ſonſt nicht ſo ſprechen würden; betrachten Sie einmal beide Bilder und dann treffen Sie Ihre Entſcheidung!“

Zögernd nahm jetzt der Baron die Kapſel in die Hand, aber kaum hatte er einen flüchtigen Blick auf den Inhalt desſelben geworfen, als eine große Veränderung in ſeinem Innern vorging. Leiſe klang es von ſeinen Lippen: „Sie haben ja recht, mein Herr, um keinen Preis will ich mich mehr von dieſen Bildern trennen!“ Wieder ruhte der von Tränen nunmehr umflorte Blick des Barons auf denſelben und wie zu ſich ſelbſt ſprechend, ſagte er: „Ach, warum öffnete ich noch nie dieſes Medaillon! Der Anblick des Porträts meiner heimgegangenen lieben Mutter und des Bildniſſes der Königin der Martyrer, mit dem darunter von der Hand der Teuerſten, die ich auf Erden beſaß, geſchriebenen Gebetlein, würde mich vor meinem ſelbſtverſchuldeten Elend bewahrt haben!“ Ein Strom von Reuetränen ergoß ſich über die Wangen des Barons und überwältigt von heißem Seelenſchmerz, preßte er das Kleinod an ſeine bebenden Lippen.

Einige Zeit ließ der Juwelier den Unglücklichen gewähren, dann trat er zu ihm hin, legte die Hand auf ſeine Schulter und ſagte im Tone innigen Mitleids: „Herr Baron, wie ich jetzt aus Ihren Aeußerungen entnehme und wie ich es bei dem mir vorgetragenen Verkaufe der Wertgegenſtände vermute, ſind Sie, wie ſo viele Ihres Alters und Standes, ein Opfer der Spielwut geworden, jener unſeligen Leidenſchaft, die den Menſchen zum Verderben führt. Was Sie mir brachten, war wohl das Letzte, das Sie beſaßen, und dieſes Letzte wollten Sie verkaufen, um den Erlös zu einem letzten Spielverſuch zu verwenden. Ich wage nicht auszuſprechen, was hätte geſchehen können, wenn das Vorgehen gelungen wäre und Sie einen Goldſchmied gefunden hätten, der Ihre Pretioſen gekauft hätte, ich kann nur ſagen, daß es für Sie das größte Glück war, gleichſam in letzter Stunde die Entdeckung zu machen, die Sie ſoeben in meinem Hauſe gemacht haben. Fürwahr die Gnade Gottes iſt Ihnen zu Hilfe gekommen. Danken Sie aber dem Himmel und der allerſeligſten Jungfrau Maria für Ihre Rettung. Was immer Sie verloren haben mögen, es gilt nichts im Vergleiche zu dem, was Ihnen heute zuteil geworden. Bewahren Sie das Andenken an dieſe Stunde und nehmen Sie von mir die Verſicherung entgegen, daß ich gerne bereit bin, Ihnen hilfreich Hand zu bieten. Der Sohn, der die Liebe der Mutter beſitzt, er kann ſich glücklich ſchätzen und mit neuem Mut ein neues Leben beginnen!“ Der wackere Goldſchmied reichte hiermit dem Baron die Rechte, welche dieſer innig und warm drückte. Dann erwiderte er: „Ich danke Ihnen von Herzen, mein lieber guter Herr, für die wohlgemeinten Worte, ſie ſollen auf keinen unfruchtbaren Boden gefallen ſein, denn in dieſer Stunde wurde mir hier der Weg gezeigt, den

ich fortan wandeln werde. Die mir ſo großmütig angetragene Hilfe aber weiſe ich mit innigſtem Danke zurück, denn hab' ich mein Unglück ſelbſt verſchuldet, ſo will ich es auch tragen. Dort wohin ich mich jetzt wenden werde, bedarf ich Ihrer Unterſtützung nicht mehr. Leben Sie wohl, und gedenken Sie meiner in beſſern Tagen!"

Der junge Mann nahm hierauf ſeine Kleinodien, reichte dem Juwelier die Hand zum Abſchied und verließ das Haus, wo ihm göttliche Erleuchtung und himmliſcher Troſt geworden.

Ein Jahr ſpäter erhielt der Goldſchmied einen Brief aus Rom, von unſerm Baron L., worin ihm dieſer mitteilte, daß er dort in ein Kloſter eingetreten ſei, um ſich ganz dem Dienſte Gottes und ſeiner himmliſchen Mutter zu weihen. „Jenes Gebetlein," hieß es am Schluß des Briefes, „welches das Medaillon enthielt, das jetzt ein Muttergottesbild unſerer Kloſterkirche trägt und das da lautet: „O du Gebenedeite unter den Weibern, erinnere dich in jeder Stunde meines Sohnes, und wenn ihm Gefahr droht für Leib und Seele, ſtehe ihm als Mutter treu zur Seite. Verlaß ihn nie, von dem ich jetzt im Sterben ſcheiden muß, o du gütige, du milde, du ſüße Jungfrau Maria!" — jenes Gebetlein, das die Hand meiner ſterbenden Mutter unter das Bild der Schmerzensmutter ſchrieb, hat durch ihre Fürbitte Erhörung am Throne Gottes gefunden und mir das Glück gebracht, das ich jetzt als ſchlichter Kloſterbruder genieße!"

Gerührt las der Juwelier dieſe Nachricht und aus ſeinem Herzen ſtieg ein Lob- und Dankgebet zu Gott empor, der auf die Fürbitte derjenigen, zu welcher man nie vergebens ſeine Zuflucht nimmt, einen verirrten Sohn auf den Weg des Heiles zurückgeführt hatte.

Von der Seligſprechung einer großen Heiligen unſerer Zeit

Kein Zweifel, wir ſtehen auf der Schwelle eines großen Miſſionszeitalters. Papſt Benedikt XV. war ſein erſter Verkünder, hat den neuen Weg in neue Welten gewieſen, und Pius XI. hat das Kreuz ergriffen und trägt es uns führend voran auf dieſem Weg, den zu betreten alle geſtern noch zögerten. Der Papſt weiß: Gott will es! Alſo voran! Ah, wer da in die Zukunft blicken könnte! Können wir! Glaube erſchließt die Zukunft. Ein demütiger Mann und Prieſter, erleuchtet von Gott, ſchaute die Entfaltung des ihm zugeteilten Werkes in fernen Zeiten. Ungeahnte Entfaltung gerade in einer Richtung, in die 40 Jahre ſpäter der elfte Pius die Kirche wies, hinaus über die bisherige Raſſenkirche und das Raſſenmonopol der Weißen in Prieſtertum und Apoſtelamt. Santiago, Madagaskar, Kalkutta, Hongkong und endlich Peking ſind die Namen, die ihm gezeigt wurden, aus der Pampa, aus dem Schwarzen Erdteil, aus dem indiſchen Wunderlande ſtammen die Maſſenheere neuer Miſſionäre, die der Seher ſchaute und die heute des Papſtes Ruf erweckt, um das Kreuz neuen gewaltigen Erfolgen entgegenzutragen und den Zuſtand zu verwirklichen, da nicht Grieche noch Heide iſt.

Wer war der Seher? Derſelbe, über den am 8. Februar 1927 im großen Beratungsſalon des Vatikans Papſt Pius XI. mit den Kardinälen, Offizialprälaten und Konſultoren der Kongregation der heiligen Riten jene peinlich gründliche Prüfung abſchloß, ob während ſeines Erdenlebens die Tugendübung in Gottes- und Menſchenliebe, in Demut, in Gehorſam gegen die Kirche, in Keuſchheit und Selbſtüberwindung, in Sanftmut und Gebet jenes heroiſche Maß erreicht hat, das

die Kirche von denen fordert, die sie als Selige auf die Altäre erhebt. Sein Name? Don Bosco.

Kein Zweifel, wie das Votum ausgefallen ist, kein Zweifel, daß wir demnächst hören werden, es sei das päpstliche Dekret über den Beschluß dieser Sitzung feierlich verlesen worden. Und vielleicht in kurzem Abstande schon wird das zweite folgen, daß jetzt zur feierlichen Seligsprechung Don Boscos geschritten werden könnte. Wer ist der Mann? Wer ist das, Don Bosco? In welchen Zeiten mag er gelebt haben, daß wir nie etwas von ihm gehört haben? Was tat er, um zu solcher Ehre erhöht zu werden? Sie schlagen das Buch*) auf und lesen mit Staunen, daß dieser Don Bosco noch mitten unter ihnen, unter uns gelebt hat, daß Tausende seiner Zeitgenossen noch um uns herum leben. Und das Buch erzählt, wie Gottes Vaterhand und Maria, der Christen Hilfe, ihn, den armen Hirtenbuben, erzogen zu einem Retter der armen gefährdeten und vernachlässigten Jugend, und daß er, wie der Fachmann Keller gesteht, den gefeierten Pestalozzi um mehr als Siriusfernen überragt. Und ihr, Anbeter des Erfolges, sinkt bewundernd in die Knie vor Don Boscos Erfolg, von dem uns das Leben, von dem uns das Buch erzählt. Mit seinem großen Herzen, alle Erdteile und Völker umspannend, verhundert-, nein vertausendfachte er durch die Salesianer und Mariahilfschwestern, die ihm zu Tausenden nachfolgten, die Wunder seiner Liebe zur Jugend, zu allen Verlassenen. Wollt ihr Gottes Hand in ihrem Wirken rings um euch sehen und erkennen, leset Don Boscos Leben! Und sucht ihr das Geheimnis des Erfolges, der nicht mit eurem Erdenleben endet, dann schlagt Don Boscos Leben auf! Und wollt ihr wissen, wie man zu solchen Höhen emporsteigt, daß in St. Peter der Papst auf die Knie sinkt und sich beim unendlichen und allmächtigen Gotte der Fürbitte eines Menschen bedient, der einst ein schäbiges Priestergewand allein sein eigen nannte und die Wunder des Menschensohnes unter uns Lebenden des 20. Jahrhunderts erneuerte, dann schlagt Don Boscos Leben auf!

Der Ruf „Don Bosco", der schon begann, als im Jubeljahre der Heilige Vater den Seelenführer Don Boscos, Don Giuseppe Cafasso, seligsprach, wird nicht mehr verstummen, wenn jetzt die Kirche selbst ihn als den eines Seligen nennen wird, und er wird immer von neuem ertönen, wenn ihm sein erster Schüler auf den Altar folgt. Domenico Savio, dann Luigi Beltrami und Prinz Czartoryski aus dem Klerikerstande Don Boscos und Mutter Maria Mazzarello, die erste seiner Mariahilfschwestern. Sie, deren Seligsprechungsprozeß bereits läuft, sind vielleicht die Spitze eines großen Zuges Seliger, Heiliger aus allen Rassen der Menschheit. Don Boscos Leben und Wirken ist ein Stück Weltgeschichte der Zukunft.

Seligsprechung Don Boscos. Der Seligsprechungsprozeß des großen Kinderfreundes und Erziehers steht vor seinem erfolgreichen Abschluß, das Erscheinen des päpstlichen Dekretes steht unmittelbar bevor. — Ein Lebensbild gibt das Buch „Don Bosco" von Crispolti-Lama (Freiburg i. Br., Herder; geb. M. 4.80).

*) „Don Bosco". Leben und Werk eines gottbegnadeten Priesters, Jugendfreundes und Erziehers. Nach Filippo Crispolti bearbeitet von Friedrich Ritter von Lama. Mit 5 Bildern. Freiburg i. Br., Herder. Geb. M. 3.60. (Ermäßigter Preis. Gültig bis 31. Dezember 1927.)

Werbet neue Abonnenten!

Hotel Jura - Mariastein

Stallung — Telephon Nr. 8 — Autogarage

Neu eingerichtetes Haus mit schattigem Garten. Grosse und kleine Säle für Vereine, Hochzeiten und Gesellschaften. Schöne Zimmer, gute Küche, reelle Weine, gute Bedienung, billige Preise. Touristen und Pilgern bestens empfohlen.

Der Besitzer: A. Kym-Feil

Alle Drucksachen

für geschäftlichen und privaten Bedarf

Verlag Otto Walter A.-G. Olten

Die Wein-Handlung J. Puñet, Laufen

ist die beste Bezugsquelle. Direkter Import aus nur Ia. Weingegenden.

*

Telephon 77

Kurer, Schädler & Cie., in Wil (Kanton St. Gallen)

Anstalt für kirchliche Kunst

Caseln, Stolen, Pluviale, Spitzen, Teppiche, Blumen, Reparaturen

empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten **Paramenten - Kirchenfahnen - Vereinsfahnen** wie auch aller kirchlichen Gefässe und Metallgeräte etc. Offerten u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Kelche, Monstranzen, Leuchter, Lampen, Statuen, Gemälde, Stationen

Anstalt für kirchliche Kunst Gegr. 1883

Paramente, Kirchenfahnen, Vereinsfahnen, Stickereien für alle kirchl. Zwecke, Spitzen, Materialien, Reparaturen, Eigene Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers. Eigene Metallkunst-Werkstätte für kirchliche Geräte jeder Art. Für kostenlose und unverbindliche Offerten und Ansichtssendungen empfehlen sich

FRAEFEL & CO., ST. GALLEN

W. Schenk-Schlumpf Basel

Socinstrasse 24 — Telephon 6246

Herren- und Damenstoffe, Schweizer-Leinen, Halbleinen

für Bett- und Tischwäsche, Toilettentücher, Handtücher und Küchentücher, Baumwolltücher.

Brautausstattungen.

Druck und Expedition: Verlag Otto Walter A.-G., Olten